

Hallo Ihr Lieben! Heute ist wieder Sonntag – Zeit für den Kindergottesdienst! Heute mit mir, Julia Eickhoff! 😊 Virtuell fühlt es sich einfach ein bisschen komisch an. Wir würden lieber mit Euch zusammen in der Kirche sein, um ÜBER Gott zu sprechen, um MIT Gott zu sprechen, um Spaß zu haben und natürlich um ab und an ein paar Kekse zu knabbern. Okay, die Kekse könntet Ihr Euch jetzt an den Computer holen, aber bitte auch nur, wenn Mama oder Papa es wirklich erlaubt haben. 😊 In der Zwischenzeit könnt Ihr Euch einfach mal überlegen, auf was Ihr überhaupt gar nicht verzichten könntet. Wisst Ihr, was mir spontan so einfällt? Das Handy zum Beispiel – auf das können wir alle nicht gut verzichten. Auch wir Erwachsenen nicht. Schön ist das nicht, vielleicht versuchen wir mal, es öfters an die Seite zu legen und lieber etwas Sinnvolles zu tun. Vielleicht bastelt Ihr was Schönes – Weihnachten steht vor der Tür, und Selbstgebasteltes kommt bei Omas und Opas ziemlich gut an. Das aber nur als kleiner Tipp von mir. Heute geht es auch um Menschen, die ihr Herz ganz fest an eine Sache gehängt haben, die es gar nicht wert war. Und diese Sache war ihnen sogar wichtiger als Gott. Lest selbst, oder lasst Euch gerne vorlesen:

*„Mir ist langweilig“, Nathanael stieß einen langen Seufzer aus. Mit einem Stock malte er kleine Kreise in den Sand. In seiner Hosentasche hatte er ein paar kleine Steine gesammelt, die er nun sorgsam in die Kreise legte. „Ach, Nathanael“, Esther, seine Mutter, konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen. Ihrem Sohn war ständig langweilig. Die Flucht aus Ägypten war in seinem 6-jährigen Leben bisher das einzig Spannende gewesen. Als Kind wusste er natürlich nicht, wieviel Leid das Volk Israel erfahren hatte. Für ihn war diese Zeit bisher ein riesiges Abenteuer gewesen. In Gedanken versunken hing sie die frisch gewaschene Wäsche auf die provisorisch errichtete Wäscheleine. Schon vor längerer Zeit hatten sie unten am Berg ihr Lager aufgeschlagen. Nun warteten sie auf Moses und Josuas Rückkehr. Die Beiden waren die einzigen, denen es erlaubt gewesen war, auf den Berg zu steigen. Gott hatte immer einen Plan, das wusste Esther. Dennoch verstand sie nicht alles. Auch nicht, warum die Beiden nach 40 Tagen immer noch nicht zurückgekehrt waren. Als sie sich erneut nach ihrem Sohn umdrehte, saß Nathanael nicht mehr an seinem Platz im Sand. Lediglich seine selbst gezeichneten Kreise zierten die triste Gegend – Nathanael hatte ein Auge für schöne Dinge. Wenn er groß war, würde er sicherlich ein Künstler sein, dessen war sich Esther sicher.*

*In der Zwischenzeit hatte sich der besagte kleine Künstler an eine Gruppe junger Männer herangeschlichen, die lautstark miteinander diskutierten. „Sie sind schon so lange weg, bestimmt sind sie gestorben“, Michael, ein großer kräftiger Mann, hob verzweifelt seine Arme. „Wir brauchen jemanden, der uns den Weg zeigt. Gott scheint nicht mehr für uns da zu sein, geschweige denn, uns weiter zu führen.“ Joel, ein listiger Kaufmann, biss sich nachdenklich auf seine Unterlippe. „Wir brauchen einen neuen Gott, den wir anbeten können. Aaron“, er hielt einen Mann, der die kleine Gruppe soeben passieren wollte, am Arm fest. Nathanael war ein riesiger Fan von Aaron. Er war stets freundlich, auch zu den Kindern, genau wie sein Bruder Mose. Außerdem hatte er einen tollen, langen Bart. Nathanael befühlte sein glattes Kinn und konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass jemals so viele Haare in seinem Gesicht wachsen würden. „Wir sollen uns kein Bild von Gott machen“, Aaron versuchte, sich aus Joels Fängen zu befreien. Nathanael hörte fasziniert zu, was die Männer besprachen. Er selbst fand es genau wie die anderen ein wenig seltsam, dass Mose schon seit einer gefühlten Ewigkeit mit Josua auf dem Berg war, aber er zweifelte nicht daran, dass Gott auf sie alle aufpasste. Manche Wünsche erfüllten sich eben nicht sofort. Seine Mutter zum Beispiel hatte sich immer ein Kind gewünscht, aber es hatte Jahre gedauert, bis Nathanael endlich zur Welt kam. Er sei ein Geschenk Gottes, sagte sie ihm jeden Tag aufs Neue. Er glaubte fest daran, dass die zwei Männer bald wieder da sein würden. „Also gut“, sagte nun Aaron. „Bringt mir alles Gold, was ihr auftreiben könnt, wir bauen uns einen neuen Gott.“ Aaron hatte sich scheinbar von den übrigen Männern überzeugen lassen. Alle außer Aaron machten sich sofort auf den Weg zu ihren Frauen, um ihnen die*

Nachricht zu überbringen und auch gleich den Schmuck einzusammeln, den viele von ihnen trugen. Nathanael wartete noch einen kurzen Moment, bis er sich vorsichtig Aaron näherte, der nachdenklich in den Himmel blickte. Als er Nathanael sah, wurde sein Blick weich, und er strich dem Jungen über seine braunen Locken. „Ich denke, was ihr tut, ist falsch“, flüsterte Nathanael und sah etwas beschämt zu Boden. Aaron war ein wichtiger Mann, und er war sich nicht sicher, ob er überhaupt so mit ihm sprechen durfte. „Du wirst es verstehen, wenn du etwas größer bist“, sprach der Ältere und wandte sich zum Gehen. „Wenn ich dann so denke, möchte ich gar nicht größer werden“, murmelte Nathanael und ging mit hängenden Schultern zurück zu seiner Mutter. Auf dem Weg dorthin kam er an vielen Männern, Frauen und auch Kindern vorbei, die fleißig alles Gold zusammen sammelten, das sie finden konnten. Es herrschte eine fröhliche Stimmung, alle freuten sich, dass sie endlich irgendetwas tun konnten. Dass es so falsch war, sich einen Gott auszudenken, statt an dem echten, wahren Gott Israels festzuhalten, das verstanden sie nicht. Nathanael war traurig. Er wusste, seine Mama würde genauso denken wie er. Aber wahrscheinlich waren sie so ziemlich alleine mit ihrer Meinung.

Am nächsten Morgen erblickte Nathanael ein großes Feuer am Rande der aufgeschlagenen Zelte. Aaron schmolz über diesem das gesammelte Gold und formte ein goldenes Kalb. Gegen Abend war es fertig und ragte glänzend über die Zeltdächer. „Das ist euer Gott, der euch aus Ägypten geführt hat“, rief Aaron und breitete seine Arme aus. Das Volk jubelte. Endlich konnten sie ihren Gott sehen und auch anfassen. Das musste gefeiert werden – es wurde viel gegessen, getrunken und getanzt. Alle hatten Spaß, Nathanael und Esther jedoch saßen in ihrem Zelt. Sie wollten keinen Gott feiern und bejubeln, den es nicht gab. Es war mittlerweile schon dunkel geworden, und während Esther das Geschirr wusch, schlich sich Nathanael nach draußen, um die funkelnden Sterne am Himmel zu bewundern. Wie schön sie waren! „Was ist das für ein Lärm?“, plötzlich vernahm er eine Stimme hinter sich. „Josua“, Nathanael rannte auf den Mann zu, der Mose auf den Berg begleitet hatte. Als Nathanael näher kam, bemerkte er, dass Mose ein paar Schritte hinter Josua ging. Er trug zwei schwere Steintafeln und kam daher nicht so schnell voran. „Mose, ihr zwei seid endlich wieder da!“ Der kleine Junge umarmte die beiden Männer, zog sich aber schnell wieder zurück, um zu berichten, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hatte. Mose hatte große Sorgenfalten auf seiner Stirn. „Wie konnten sie das nur tun?“ Auch Josua war sehr geschockt. Wie konnten sie alle an Gott zweifeln und einen einfachen Goldklumpen anbeten? Sie schienen völlig verrückt geworden zu sein.

Mose war voller Wut, so hatte Nathanael ihn noch nie gesehen. Er stürmte förmlich in die Partygesellschaft, und als er sah, wie die Isareliten freudig um das Kalb tanzten, wurde sein Zorn noch größer. Er warf die beiden Steintafeln, die 10 von Gott für sein Volk aufgeschriebene Regeln enthielten, mit voller Wucht auf den Boden. Es krachte so laut, dass die feiernden Menschen zusammensuckten. Einigen wurde beim Anblick von Mose und Josua sofort klar, dass sie einen großen Fehler gemacht hatten. Sie senkten traurig ihre Köpfe. Aber Moses Wut war noch lange nicht verraucht. Er zerschlug das goldene Kalb, bis dass es nur noch aus feinem Goldstaub bestand.

„Mama, mir ist langweilig“, Nathanael malte mit einem Stock feine Kreise in den Sand. Drei Tage waren vergangen, seit Mose und Josua wiedergekommen waren. Die Zeit darauf war abenteuerlich, aber mehr noch erschreckend gewesen. Nun war der Alltag wieder eingeleitet, und auch, wenn Nathanael nicht noch einmal so eine Zeit erleben wollte, so machte ihm diese ständige Langeweile sehr zu schaffen. In Gedanken versunken legte er wie so oft kleine Steine in die mit dem Stock nachgezogene Spur, als sich eine warme Hand auf seine Schultern legte. „Komm, Nathanael, ich will dir von Gott erzählen. Dann ist dir auch nicht mehr langweilig.“ Es war Mose, der da bei ihm stand. Nathanael blickte fragend zu Esther: „Darf ich, Mama?“ „Geh nur, mein Schatz.“ Sie war stolz auf ihren kleinen Künstler. Er hatte ein gutes Herz. (Autor: Julia Eickhoff)

Puh, da ist ja wirklich eine Menge passiert in unserer Geschichte. Da betet das Volk Israel plötzlich ein Stück Gold an?! Unfassbar, oder? Dabei haben sie einen so großartigen Gott, der sogar das Meer geteilt hat, damit sie vor den Ägyptern fliehen konnten. Aber manchmal vergessen wir auch heute noch, wie großartig und toll Gott ist. Wenn Ihr eine Bibel zuhause habt, dann stöbert doch mal in den Geschichten. Dort seht Ihr viele Beispiele dafür, was Gott alles getan hat. Gerne könnt Ihr das auch hier online tun. Passt auf Euch auf – bleibt gesund – Gottes Segen für Euch in der kommenden Woche!